

## Verbundkatalog Kalliope

**Monacensia**

**Iliokin.**

**Mann, Monika**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Monacensia-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis der Monacensia **und** des Urheberrechtsnachfolgers Prof. Frido Mann nicht gestattet. Die Monacensia wird eine entsprechende Anfrage gerne weiterleiten. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Stadt München Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an den stellvertretenden Leiter der Monacensia:

Herrn Frank Schmitter

Adresse: Watzmannstr. 1a (Rückgebäude), 81541 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

### **Terms of use**

All digital documents of the Monacensia-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Monacensia Literary Archives and Library Munich **and** the copyright holder, Prof. Frido Mann. The Monacensia will be pleased to transmit your request. If digital documents are published, the Monacensia is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Monacensia. For reproduction requests and permissions, please contact the Deputy Head of the Monacensia, division archives:

Mr. Frank Schmitter

Address: Watzmannstr. 1a (back premises), 81541 Munich, Germany

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Monika Mann:

## Iliokin

Taktfeste Personen sind nicht immer taktvoll, und, umgekehrt, Personen mit menschlichem Takt haben nicht immer Sinn für Rhythmus, obwohl beides im Grund eins ist und vom Schlag des Seins, des Herzens rührt. Unter den Tieren hat allein der Hund von solchem Grundwesenzeug etwas abbekommen.

Iliokin ist ein ausgesprochen taktvoller Hund: Es ist auf Iliokins Herz zurückzuführen — dasselbe, was in kühnen, fliegenden Rhythmen seinen Körper beschwingt. Merkwürdig, daß seine Emotionen zwischen Leid und Freude nicht recht unterscheiden. Oder ist es ein planmäßiges Uebertölpeln des Leids, eine Art Galgenhumor, den er bei trauriger Gelegenheit bezeigt? Der Blick der Koffer stimmte ihm längst herab, indes begegnet er der Stunde des Abschieds mit Uebermut. Er klammert sich höchst unverschämter an ein zerreißendes Band, und je unweigerlicher es zerreißt, desto lustiger schwänzelt und tänzelt er. Bis zum Moment, da die Koffer ins Auto geladen werden. Da macht Iliokin den Punkt. Er ist nicht mehr da. Er hat sich entfernt. Er trauert irgendwo allein im Dunkel — voll taktvoller Abgenenheit gegen das offene Drama.

Köstlich, Iliokin hat eigentlich keinen Blick und blickt dennoch... Der Blick bedingt das Zweierlei von Augenfarbe und Augenweiß. Wenn Iliokin von der Seite blickt — er tut's nur selten —, ist das Augenweiß sichtbar, aber dieser Blick ist so drollig-schneidend, daß er gleichsam nicht zählt, nicht gilt. Bei Iliokins wahrem Blick — geradeaus, ein wenig empor — fehlt das Augenweiß. Ausschließlich die braunen Augäpfel und die schwarzen Pupillen werfen das Sonnenlicht zurück, und eigentlich ist kein Augenblick, sondern ein blickendes Juwel. Etwas sehr Kostbares. Iliokin, schau nicht so, halte ein bißchen Haus mit dem Gesicht, dem kostbaren, schau nicht so, schau schau...! Der rote Ball fliegt zum Himmel auf und ist mit einem Salto alla Iliokin erschnappt. Auf des edlen Sprunges Höhepunkt fällt der Knall des Zahnezupackens in den prallen Gummi — happ! — ein siegreicheres Geräusch gibt es überhaupt nicht. Jetzt bewacht der Hund die Beute. Sie liegt scheinbar frei da, doch nähert sich ihr eine Hand. Klemmt er sie zwischen die Vorderpfoten, den gesteiften Nacken darüber. Iliokin kann den zierlichen Nacken so steif machen, daß niemand ihn zu biegen vermag — der Wille alles Kreatürlichen scheint in dies Hälschen gekrochen zu sein. Bedeutet sein Takt ihm Schluß zu machen, läßt er die sehr rote Zunge heraushängen. Das heißt — genug für heute!

Es versteht sich, daß Iliokin unter dem Tisch liegt und nicht wie taktlose Hunde einem die Schnauze auf die Damastserviette preßt. Wenn von oben her ausdrücklich etwas offeriert wird, setzt er sich flugs auf die Hinterbeine und bittet wie ein Kind um die milde Gabe. Obzwar er sie so schnell verschluckt, daß er unmöglich wissen kann, ob es ein Stück Schinken oder ein Zwetschgenkern gewesen ist, strahlt er Wissen und Dankbarkeit aus.

Was dem Iliokin nie einzublauen war, ist, daß er nicht aufs Bett springen darf! Er tut es, allein gelassen. Offenbar rettet ihn dieser Platz vor allzugroßer Einsamkeit. Das Bett ist zerwühlt und sandig. Iliokin biegt den Kopf gegen die Flanken, langsam sich im Kreise drehend — eine Geste sehr hohen Schuldbewußtseins, das zugleich ein Werben um Verzeihung ist. Iliokin, was ist denn das? Immer schneckenhafter wirbt und bittet er, bis ihm wohl oder übel das Pardon kredenz wird. Mit einem köck-erlösten Gähnen sagt er — ich tu's morgen wieder, pah!

Iliokin hat eine seltsame Art, dem Feind zu trotzen. Er stürmt auf ihn los, die woblgehegte Absicht, das Ziel um vieles zu überrennen, zur glänzenden Ausführung bringend. Die Kombination von Angriff und Flucht, die ihn daran hindert, als Feigling zu figurieren, versetzt den Gegner in lähmende Konsterniertheit, und der Zwist mag als gelegt gelten. Man geht seiner Wege. Dies von Hund zu Hund. Anders

von Hund zu Katze. Iliokin ist ein eingeschworener Katzenjäger und jedem Baumstamm grimm. Nicht selten verharrt er in einer Art Halbarmung mit einem solchen, hoffend, er werde sich beugen oder ihm das Verhafteste in den Rachen schüttele. Narr, Dummkopf, grausames Törcchen! Die Katze steht hinter dir im tiefen Gras, gebuckelt, gebannt vor Todesnot. Nun merkst du es und springst sie an, mörderisch und entsetzt zugleich, da sie sich in deine Nase krallt und dir in die Augen spuckt. Iliokin, du wirst blind, mach dich aus dem Staub, Iliokin! Endlich sucht er das Weiße, erniedrigt, blutend, unversöhnlich. Hexe — scheint er zu bellen — Hexe!

Iliokin frißt nichts, spielt nichts, will nichts eines Tages. Sein Nacken gibt nach wie eine Blume im Wind. Lang liegt er ausgestreckt am Boden, auf keinen Ruf reagierend. Der Veterinär kommt. Iliokin wird abgeführt. Nun ist Iliokin fort. Was wohl Gott mit ihm vorhat? Und was Iliokin mit Gott vorhat, will er ihm zuliebe tapfer sein? Aber er schläft zu allem Ueber in einem ganz fremden Haus und begreift nicht, warum. Ist das nicht zu viel? Das leere Lager, die verweiste Schlüssel glotzen bloß ins Zimmer und antworten nicht. Ach, das matte Wedeln am Schluß, welches aus purem Taktgefühl das offene Drama übertünchen sollte! Ja als er abgeführt wurde, wedelte er, so gut es eben ging!

Und eines Tages schießt er herein, jauchzend, jauchzend, piepsend. Eigentlich klingt es, als würde er geprügelt. Er unterscheidet wieder nicht recht zwischen Freud und Leid — ein menschlicher Zug, weinen wir etwa nicht vor Freude? Die fliegenden kühnen Rhythmen seines Herzens, da sind sie! Uebrigens ist Iliokin ein Pudel — schwarz-grau mêliert, wozu die goldene Weihnachtsschleife so gut paßt. Aber wen interessiert das? Ich wollte nur von einem Hund erzählen, von einem Hund mit Takt.